

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Reichsdruckerei und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellenangebote und Familienanzeigen 50% Nachlaß die 3spaltige Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 27

Stolp, Mittwoch, den 2. Februar 1927

51. Jahrgang

Nach Beilegung der Regierungskrise.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

Berlin, 1. Februar. (Ämtlich.) Das neue Reichskabinett trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichstanzlers zu einer Sitzung zusammen, die lediglich der Vereidigung derjenigen Minister galt, die noch nicht den Reichsbeamteneid abgelegt hatten. Für die Veratung der Regierungserklärung ist für morgen eine besondere Kabinettsitzung anberaumt.

Ministerempfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Februar. Der Reichspräsident hat gestern den scheidenden Reichsjustizminister Stinagl, und heute den scheidenden Reichsfinanzminister Reinhold empfangen. Ferner empfing der Reichspräsident heute vormittag die neu ernannten Minister Schiele, Bergt und von Wendell, sowie den Prälaten Monsignore Steinmann von der deutschen Botschaft beim Vatikan.

Hindenburg an Graef.

Berlin, 1. Februar. Sehr geehrter Herr Graef! Die Bildung der neuen Regierung ist nunmehr beendet. Die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten sind in erster Linie durch Ihren freien Entschluß, auf die von der deutschnationalen Fraktion Ihnen angetragene Kandidatur eines Reichsministers zu verzichten, hinweggeräumt worden. Ich danke Ihnen für diese, Sie ehrende sachliche Handlungsweise, die den allgemeinen Interessen den Vorrang vor persönlichen und parteipolitischen Anschauungen gelassen hat. Angesichts der Erörterungen, die sich in einem Teil der Presse und der Öffentlichkeit an die Vorgänge bei der Regierungsbildung geknüpft haben, ist es mir Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß die Behauptung, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit gegen Ihre Person oder Ihre sachliche Stellung Bedenken erhoben und kann nur leichtfertig bedauern, daß Sie durch tendenziöse Nachrichten und Gerüchte in dieser Weise persönlich in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener (gez.) von Hindenburg.

Abschied des Reichspostministers Dr. Stinagl.

Reichspostminister Dr. Stinagl versammelte am Montag die Beamten des Reichspostministeriums zu einer Abschiedsfeier. Staatssekretär Sautter schilderte die Leistungen des Ministers auf dem Gebiete der Reorganisation der Verwaltung nach Inkrafttreten des Reichspostgesetzes, seine Verdienste um die wirtschaftliche Gestaltung und Modernisierung des Betriebes und seine Fürsorge für die Beamtenschaft. In seiner Erwiderung betonte der Minister, daß es die Frucht treuer Zusammenarbeit der gesamten Postbeamtenschaft sei, daß das reiche Erbe Stephans und seiner Nachfolger erhalten worden sei und dankte allen Mitarbeitern für ihre Treue und das ihm geschenkte Vertrauen.

Auch Haslunde verabschiedet sich.

Berlin, 1. Februar. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich heute Reichsminister Dr. Haslunde vor seinen Beamten mit warmen Worten des Dankes für ihre treue und verantwortungsvolle Mitarbeit. Gleichzeitig trat der neue Minister Schiele sein Amt an und führte sich ein mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Volkswirtschaft und Volksernährung und die daraus resultierende Stellung des Ministeriums im Rahmen der Reichsregierung hinwies. Staatssekretär Dr. Hoffmann hob die Verdienste Dr. Haslundes hervor und sprach ihm im Namen der Beamtenschaft seinen Dank und seine besten Wünsche für die Zukunft aus. Den neuen Minister begrüßte er als einen Mann, in dessen Händen die deutsche Landwirtschaft mit Zuredung ihre Interessen gelegt läge.

Dr. Köhler übernimmt sein Amt.

Berlin, 1. Februar. Der neuernannte Reichsminister der Finanzen, Dr. Köhler, hat heute die Leitung des Reichsfinanzministeriums übernommen. In seiner Begrüßungsrede betonte er, er wolle kein Einzelprogramm aufstellen. An Stelle der vielen Nebenmüsse die Tat treten. Die Vereinfachung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden müsse alsbald durchgeführt werden, wenn möglich ohne das Studium dicker Bücher. Hierfür dankte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Professor Dr. Popitz, für die herzlichen Worte der Begrüßung und übermittelte dem neuen Minister die Wünsche der Angehörigen des Reichsfinanzministeriums für die Führung seines Amtes.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 1. Februar. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei verbreitet folgende Erklärung:
Die Deutsche Volkspartei hat seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß eine parlamentarische Mehrheitsregierung in Deutschland angesichts der überaus schwierigen außen- und innenpolitischen Entscheidungen erforderlich sei. Nach der

Rede des Abgeordneten Scheidemann zu der für die Deutsche Volkspartei entscheidenden Frage der Reichswehr war für sie die große Koalition nicht mehr tragbar.

Getreu ihrer in den letzten Jahren mehrfach festgelegten Auffassung hat sie besonders auch durch die Erfolg versprechenden Verhandlungen ihres Ministers Curtius alles versucht, um die Mehrheitsregierung von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen zustandezubringen. Um dieses Ziel zu erreichen hat sie schwere Opfer nicht gescheut, eingebend ihres alten Wahlspruches: „Das Vaterland über die Partei!“

Besonders schmerzlich mußte sie den Verzicht auf die Weiterführung des Verkehrsministeriums durch Herrn Dr. Krohne, einem im höchsten Maße bewährten Fachmann auf diesem Gebiete, empfinden. Ihre Stellungnahme wurde in letzter Linie bestimmt durch den

Appell an ihre vaterländische Gesinnung.

Diesem Appell hat der Herr Reichspräsident, der den Vorsitzenden der völkischen Reichstagsfraktion Dr. Scholz zu diesem Zweck zu sich bat, nicht nur mündlich, sondern auch in folgendem Schreiben in nachdrücklicher Form an die Fraktion gerichtet:

An Herrn Reichsminister a. D. Dr. Scholz,
Fraktion der Deutschen Volkspartei, Reichstag.
Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Wie mir der Herr Reichstagsführer berichtet, ist die Zusammenziehung der neuen Reichsregierung auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Regierungskrise währt nun schon sechs Wochen. Die vor uns liegenden politischen und wirtschaftlichen Aufgaben erfordern dringend den Beginn der Tätigkeit einer voll arbeitsfähigen Reichsregierung. Wenn ich auch Ihrer Forderung, den bewährten und erfahrenen Reichsverkehrsminister Dr. Krohne auch in dem neuen Kabinett beizubehalten, volles Verständnis entgegenbringe, so muß ich doch an Sie und Ihre Fraktion die Bitte richten, auf dieser Forderung nicht zu bestehen und so das letzte Hindernis auf dem Wege zur Regierungsbildung zu beseitigen. Die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion berechtigt mich zu der Annahme, daß sie auch hier die Rücksicht auf das Wohl und die Gesamtinteressen des deutschen Volkes allen anderen Wünschen und Interessen voranzustellen und sich diesem meinem Appell nicht versagen wird. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener
(gez.) von Hindenburg.

Neue Zugeständnisse in Paris.

Weitere Schließung von Befestigungen.

Paris, 1. Februar. Habas berichtet offiziös, daß eine Einigung in der Befestigungsfrage auf folgender Grundlage erfolgt sei: In großen Linien ist die Fortsetzung der Befestigung von Küstrin und Glogau, sowie von 22 befestigten Bantien in der Gegend von Königsberg zugestanden worden. Aus der Habasmeldung geht weiter hervor, daß von den insgesamt 88 stützigen Befestigungsanlagen an der Ostgrenze Deutschlands 24 zerstört werden, während 54 erhalten bleiben. Es sind dies 8 Bantien bei Glogau, 15 bei Löben und 31 bei Königsberg.

Ueber den Inhalt der Abmachungen wird von amtlicher französischer Seite folgendes veröffentlicht: Die deutsche Regierung verpflichtet sich, die Vereinbarungen über die Herstellung und Ausfuhr von Kriegsmaterialien vom Deutschen Reichstag als Gesetz votieren zu lassen. Was die Befestigungsanlagen an der deutschen Ostgrenze anbelangt, so wurde die Errichtung einer Grenzzone beschlossen, in der keine anderen Befestigungsanlagen bestehen dürfen als jene, die 1920 von der internationalen Kontrollkommission festgestellt wurden; doch erklären sich die alliierten Regierungen, die in der P.M.A. vertreten sind, damit einverstanden, daß eine gewisse Anzahl von Anlagen bestehen bleiben darf. Besondere Bestimmungen des Abkommens legen die Bedingungen über die Aufrechterhaltung und den Unterhalt dieser Befestigungswerke fest. Ein Uebereinkommen wurde bezüglich derjenigen betonierten Unterstände getroffen, die, obgleich nach 1920 erbaut, Deutschland dennoch behalten darf. Deutschland übernimmt die Verpflichtung, keine anderen Befestigungsanlagen zu erhalten und auszuführen, als jene, die in diesem Uebereinkommen angeführt sind.

Berlin, 1. Februar. Auffallend ist die recht befremdliche Zurückhaltung der deutschen amtlichen Stellen, die vielleicht von dem Wunsch diktiert ist, sich peinlichst genau an die Regeln des internationalen diplomatischen Verkehrs zu halten. Die obigen Habasangaben werden trotz ihrer zahlenmäßigen Einzelheiten in der Wilhelmstraße als unvollständig und ungenau bezeichnet. Immerhin scheinen sie im wesentlichen zutreffen und unsere Befürchtungen über ein reichlich weitgehendes Entgegenkommen der hierfür allein verantwortlichen früheren Reichsregierung zu rechtfertigen.

Unseres Erachtens würde gerade die letzte Klausel des veröffentlichten Kompromisses geeignet sein, besonders schwerwiegende Bedenken hervorzurufen. Sie kann in ab-

sehbarer Zeit geradezu unerträglich werden, wenn die bestehenden Anlagen durch weitere Vervollkommnung der Militärtechnik eines eventuellen Angreifers, z. B. durch größere Schichtweiten der schweren Artillerie, als Ganzes wertlos werden. Alles in allem hat man anscheinend auf deutscher Seite in Paris nur herzlich wenig erreicht.

Verflechtungsverträge.

Die in Paris erzielte Einigung über die Restpunkte beruht, wie von zuständiger Berliner Seite mitgeteilt wird, auf Vorschlägen und Gegenvorschlägen und ist nicht als ein Ultimatum oder dergleichen zu werten. Dabei ist zu beachten, daß der im Versailler Vertrag enthaltene Begriff „System von Festungen an der Grenze“ eingeschränkt worden ist. Die neue Linienführung für diese begriffliche Abgrenzung läuft für Deutschland nicht ungünstig (?).

Hebung des Binnenmarktes.

Eine Rede des preussischen Handelsministers.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen im Rheinland und Westfalen und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veranstalteten in Düsseldorf ihre Februar-Mitgliederversammlung, in der die Bedeutung des Binnenmarktes für die deutsche Industrie behandelt wurde. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Zur raschen Belebung der deutschen Wirtschaft müssen wir unser Augenmerk vor allem auf diejenigen Gebiete richten, bei denen in unserem Lande selbst eine erhebliche, bisher ungedeckte Nachfrage vorhanden ist. Zu denken ist hierbei besonders an eine Beseitigung der Wohnungsnot. Einer entschlossenen Inangriffnahme eines auf mehrere Jahre festgelegten Wohnungsbauprogramms wird die günstige Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes zu Hilfe kommen. Die Hebung der Konsumkraft der Massen läßt sich nicht mit der primitiven Methode einer allgemeinen Lohnerhöhung erzielen. Ein derartiges schematisches Vorgehen wird sich nur in einer Verteuerung des Produktes und in einer Einschränkung des Betriebes auswirken können. Auch durch ein rein schematisches Verbot jeder Ueberarbeit läßt sich keine Besserung erreichen. In einem vollbesetzten Betrieb wird sich zu gewissen Zeiten bei vorübergehender Auftragshäufung die Möglichkeit einer gewissen Ueberarbeit nicht entbehren lassen.

China gegen England.

Der Konflikt verschärft sich.

Die Peking Regierung hat an die britische Regierung ein Protestschreiben aus Anlaß der militärischen Mobilisierung Großbritanniens für China geschickt. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Aktionen Großbritanniens gegen China das Washingtoner Mächteabkommen verletzen und außerdem im Widerspruch zu dem Paragr. 10 der Völkerbundstatuten stehen.

Nach einem Bericht der Morning Post sind gleiche Proteste seitens verschiedener chinesischer Behörden, Gesellschaften und Organisationen in Shanghai selbst erfolgt. Das Blatt deutet an, daß England im Begriffe stehe, sich in China zu isolieren, da die Proteste auf das auswärtige Korps nicht ohne Eindruck geblieben sind. Die anderen interessierten Mächte hätten zur Zeit jedenfalls wenig Neigung, der englischen Politik zuzustimmen.

Die Entlassung des englischen Zollinspektors.

Die Peking Regierung hat den Generalinspektor der chinesischen Zölle, den Engländer Sir Francis Aglen, im Verfolg der Meinungsverschiedenheiten über die Erhebung der neuen Zollzuschläge entlassen.

Wenig hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß die ihm unterstehende Zollorganisation nur die von den Verträgen zugelassenen Abgaben erheben könne. Die Regierung hatte demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Zollzuschläge auf der Washingtoner Konferenz von den Mächten einstimmig genehmigt wurden und daß Aglen als Beauftragter der chinesischen Regierung deren Anordnungen ausführen müsse.

250 Amerikaner und Engländer in China ermordet?

Nach einer Meldung des amerikanischen Marineministeriums werden 250 im Innern Chinas wohnende amerikanische und englische Staatsangehörige vermißt. Man nimmt an, daß sie ermordet worden sind.

Niedermetzelung von Russen-Truppen.

Paris, 1. Februar. Nach einer Meldung aus Peking hat das von Bayern der Provinz Honan gegen jede militärische Intervention gebildete Freikorps „Rote Lanzen“ eine Kompanie von Russen-Truppen massakriert. Nr. 3 Mann konnten sich retten.

Macdonald unterstützt Chamberlain.

London, 1. Februar. Gestern abend hielt Macdonald in Südwales eine Rede über die neue britische Politik, die jetzt nach Chamberlains Rede in Birmingham neue Wege eingeschlagen hätte. Die Arbeiterpartei müsse sich selbst als

Opposition hinter die britischen Unterhändler in China stellen, die jetzt ehrlich gewillt seien, mit den Chinesen auf dem Boden der nationalen Gleichberechtigung und der Liquidierung der ungleichen Verträge zu verhandeln. Macdonald gab der Erwartung Ausdruck, daß mit der chinesisch-britischen Verständigung das Leben der in China lebenden Briten nicht mehr bedroht sei.

Wupeifu und Tschangtsolin greifen an.

London, 1. Februar. Die letzten Bewegungen der chinesischen Heerführer weisen, wie ein Sonderbericht Reuters aus Peking meldet, auf eine baldige allgemeine Offensive mit Hankau als vorläufiges Ziel hin. Große mandchurische Streitkräfte befinden sich auf dem Wege von Chili nach Hona, wo sie von General Wupeifu, der bislang von ihrer Anwesenheit auf seinem Gebiet nichts wissen wollte, begrüßt werden. Wupeifu habe General Tschangtsolin einen Bericht gesandt, in dem er erklärt, daß er die Disziplinlosigkeit in seiner Armee überwunden habe und bereit sei, Hankau anzugreifen. In Beantwortung habe Tschangtsolin seinen Sohn Tschang-Hue-liang nach Chengchow zum Zwecke der Zusammenarbeit mit Wupeifu gesandt. Der Streit zwischen den Generälen und Marschällen, der sich durch die Herauskristallisierung der zwei Machtzentren immer stärker bemerkbar macht, scheint sich im Hinblick des vor den Toren stehenden „englischen Feindes“ mehr und mehr zu legen. Tschangtsolin stand lange genug abseits und spielt die Rolle eines „Spiritus rector“ in Nordchina.

Der Seelampf bei den Falklandsinseln.

Eine Gedenkfeier in Chile.

Die deutsche Kolonie in Punta Arenas (Chile) veranstaltete, wie die chilenische Zeitung „El Magallanes“ berichtet, am 9. Dezember 1926 eine einfache, aber imponierende Gedächtnisfeier vor dem Denkmal, das vor einem Jahre zum Andenken an den deutschen Seehelden Graf von Spee und seine Besatzungen auf der dortigen Totenstadt errichtet worden ist. Das Wort schreibt:

„Gestern jährte es sich zum zwölften Male, seitdem das Deutsche Pacific-Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, den Kreuzern „Niirnberg“, „Leipzig“, „Dresden“ unter dem Kommando des Grafen von Spee, zwei seiner Söhne und etwa zweitausend Matrosen fanden ihr Grab in den Tiefen des Ozeans, in der Verteidigung der Ehre ihrer Flagge und ihres Vaterlandes bis zum letzten Atemhauch.“

Am diesen Jahrestag würdig zu feiern, war gestern früh die ganze deutsche Kolonie unserer Stadt um das Denkmal versammelt, welches zum erstenmal in Schmutz eines künstlerischen Bronzengießers, das Symbol der ruhmreichen deutschen Nation erglänzte, ein Geschenk des angesehenen Konsuls Rudolf Stubenrauch. Der deutsche Gesangsverein eröffnete die Feier mit großer Kunstfertigkeit mit einem vierstimmigen Gesang: „Gebet während der Schlacht“, dessen Text von dem ausgezeichneten Helden der Freiheitskriege und Dichter Theodor Körner stammt. Sodann ergriff das Wort in Vertretung der deutschen Kolonie von Magallanes Herr Georg Schulz. Er feierte in zündender Rede die hervorragenden Taten des Grafen Spee und seiner Getreuen, lenkte auf die Bedeutung der Feier hin, welche für die deutsche Kolonie stets ein Schwur der Treue auch gegenüber dem gastlichen Lande sein müsse, welches von Tacna bis Magallanes so viele Söhne des uralten Deutschland unter seinen unbefleckten Farben beschützte und beherbergte. Die Ansprache des Herrn Schulz machte einen tiefen Eindruck auf die stattliche Versammlung, welche dann in feierlicher Stille einen weiteren vierstimmigen Choral anhörte. Darauf rezitierte der Knabe Bonillone von der Deut-

schen Schule (die Eltern stammen aus Memel) die Dichtung „Der letzte Mann“, womit die erhebende Feier schloß.

Ein wunderschöner Kranz natürlicher Blumen mit einer großen Schleife und den deutschen Farben schwarz-weiß-rot wurde am Fuße des Denkmals im Namen der Kolonie von Magallanes niedergelegt.

Auslands-Rundschau.

Kriege sind Englands Ehrensache! „Daily News“ schreibt: Der Krieg gegen China ist jetzt eine Ehrensache Englands. Der Völkerverbund schweigt, weil er keine Kriege verhüten kann. Man muß nur die Nichtachtung des Völkerverbundes beklagen, den weder die chinesische Regierung, noch der Schöpfer von Locarno, Chamberlain, anzuerkennen gedenkt. — Die „Daily News“ hat schon recht. Nur darf diese „Ehrensache“ auch für England nicht zu kostspielig werden. Mit der Völkerverbundtheorie sollte man aber endlich Schluss machen.

Frankreichs große Pleite. 12000 Arbeiter der Lyoner Seidenwebereien kommen am Sonnabend zur Entlassung. In den übrigen Industrien feiern bereits 16000 Arbeiter wegen Auftragsmangels. Die Bewegung wird von den Kommunisten gegen die Regierung ausgenützt. Erwerbslosendemonstrationen bewegen sich seit Tagen durch die Straßen Lyons mit aufreizenden Plakaten. Viele Geschäfte schließen bereits am Nachmittag.

Fünfzehn Militärflugzeuge für Polen. Am Sonnabend kommen 15 französische Flugzeuge für Polen über Basel und Wien zur Ablieferung in Warschau.

Vermischtes.

Dreifache Brandstiftung im Amtsgericht Potsdam. In den beiden Gebäuden des Amtsgerichts Potsdam in der Kaiser-Wilhelm-Straße und in der Lindenstraße ist am Montag dreimal verbrannt worden, Feuer anzulegen. Man vermutet, daß die Unterstufungen sich darauf erstreckt, ob diese auffälligen Brandstiftungen mit dem Verschwinden von Akten in Zusammenhang zu bringen sind.

Ueberfall auf einen Polizeioffizier. In den Morgenstunden wurde in Magdeburg ein Polizeioffizier auf seinem Kontrollgang von einem jungen Mann um Unterstützung gebeten und dann von diesem in einen Hinterhalt gelockt, wo der Offizier von mehreren Personen überfallen und so schwer verletzt wurde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Täter sind entkommen.

Die Ehefrau mit der Axt erschlagen. Im Laufe eines Streites erschlug der Arbeiter Karl Marquardt in Wolkenberg seine Ehefrau mit einer Axt. Bei der Leiche fand man die ein und drei Jahre alten Kinder der Frau. Der Täter ist geflüchtet.

Mord und Doppelmord in der Lanitz. In Sommerfeld brangen nachts mehrere Personen in das Kolonialwarengeschäft von Tschenter in der Breiten Straße und durchwühlten alle Fächer. Aufsehend wurden sie dabei von dem Ehepaar Tschenter gefasst und erdrockelten die beiden. Der Mord wurde erst heute früh entdeckt. — In Lanitz in der Lanitz wurde am Sonntag früh der 73jährige Händler August Jäger in der beim Hause vorüberfließenden Welenitz ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf einen 1925 erst nach hier zugezogenen Schlächtergesellen, der festgenommen wurde.

Der Mörder des Koloniers Grebenau. Der Mörder des am vorigen Sonntag in seinem Geschäft ermordeten Juweliers Grebenau in Frankfurt a. M. ist am Sonnabend verhaftet worden. Es ist ein Friedrich Schultheis aus Wilsheim bei Bad Nauheim, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden ist. Schultheis leugnete hartnäckig jede Beteiligung an der Tat, gab dann aber die Tat zu, da der Indizienbeweis erdrückend ist.

tere Ruhe auf seinem düstern Gesicht. Leise vor sich hin pfeifend betrat er den Vorraum des vornehmen Hotels. Gedämpfte Musik klang ihm von der Türe herüber entgegen, als er eben den Fahrstuhl besteigen wollte.

Da trat der Portier an seine Seite. „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Herr Konsul. Sie wartet bereits eine geraume Zeit, vielleicht eine Stunde.“

Diwara runzelte die Brauen. „Die Karte?“ fragte er, vom Lift juristretend. „Die Dame hat keine abgegeben. Sie würde warten, hat sie gesagt. Man solle Sie sofort benachrichtigen bei Ihrer Ankunft. Auf der Diele erwartet sie den gnädigen Herrn.“

Ein leise gemurmelter Fluch entfuhr Diwaras Lippen. Dann schritt er kurz entschlossen den Gang hinunter und verschwand hinter einer der breiten Türen.

Dämmerlicht erfüllte den vornehm ausgestatteten Raum, den er betrat. Die Lichter waren noch nicht angezündet worden. Es war noch früh, die Gäste des Hotels versammelten sich erst später zum Tee beim Nachmittagskonzert. Erleichtert atmete Diwara auf, als er den menschenleeren Raum sah. Suchend glitt seine Augen umher.

Da erhob sich aus einem der tiefen Sessel eine hochgewachsene Frauengestalt und schritt auf den Konsul zu. Langsam, ein paar Schritte nur trat sie ihm entgegen. Dann blieb sie stehen, die verschlungenen Hände gegen ihre Brust pressend und erwartete ihn.

„Charlotte du!“ Feindselig kam es von seinen Lippen und ein böser Blick aus seinen dunklen Augen suchte zu ihr hinüber, die bleich, mit einem tiefen Leidenszug auf dem noch jungen Gesicht vor ihm stand. Mit zwei Schritten stand er dicht vor ihr, faste ihre Handgelenke und schüttelte sie.

„Was verfolgst du mich?“ stieß er hervor. „Kreuzt meinen Weg immer und immer wieder. Ist nicht alles abgetan zwischen uns, was einmal war? Was willst du von mir?“

Mit tiefen, leidvollen Augen sah die Frau ihm ins Gesicht, indem sie ihre Hände von seinem rauhen Griff zu befreien suchte.

„Einen ehrlichen Namen für mein Kind,“ stammelte sie. „Nur um des Kindes willen bitte ich dich: hab Erbarmen mit uns. Gib jener Komödie von Argod, mit der du mich betrogst, die rechtliche Form und dem Kinde deinen Namen. Um unserer Liebe willen.“

„Halt ein!“ herrschte er sie an. „Unsere Liebe... wo ist sie hin? Erlöschen, erloschen gleich einem Feuer, das in sich versunken ist. Du hast es vortrefflich verstanden, mit all deinem Kleinmut und deiner Eifersucht dich mir gleichgültig zu machen. Für das Kind ist ausreichend gesorgt. Brauchst du Geld, so hast du meine Anweisungen. Auch eine gute Erziehung soll Daisy mitteil werden. Aber unsere Trauung in Argod... du weißt, daß sie nicht rechtskräftig war.“

Ein leises, höhnisches Lächeln verzerrte einen Moment lang sein Gesicht. „Machst es fast häßlich.“ „Mehisto,“ sagte die bleiche Frau... Und wie eine Wison tauchte plötzlich

Eisensuchtsdrama in Berlin-Ost. Am Sonntagabend gab in Berlin der Schloffer Marschand aus Lichtenberg im Verlaufe eines Streites auf seine Geliebte, die 45 Jahre alte geschiedene Frau Pietsch, mehrere Schüsse ab. Sie wurde schwer verletzt, Marschand flüchtete und versuchte noch an demselben Abend, sich mit einem Spiegelscherben die Pulsadern zu öffnen, brachte sich aber nur ungesährliche Verletzungen bei. Darauf sprang er in die Spree, arbeitete sich selbst aber wieder aus dem Wasser heraus und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ein Flugzeug in Flammen. Auf dem Flugplatz von Creteil (Frankreich) geriet das Flugzeug eines Militärfliegers in etwa 500 Meter Höhe in Brand. Der Flugzeugführer, der im Besitze eines Fallschirms war, sprang ab und landete glücklich. Der Beobachter aber, der keinen Fallschirm hatte, verblieb in dem brennenden Flugzeug, das in vollem Gleichgewicht in ungefähr 2 Minuten im Gleitflug auf die Erde niederging. Im letzten Augenblick stieß es indes an einen Baum und stürzte um. Durch zwei dann eintretende heftige Explosionen wurde das Flugzeug zerstört. Der Begleiter wurde tot und schwer verbrannt aus den Trümmern hervorgezogen.

Die Juwelen des Maharadschas geraubt. „Daily Express“ meldet aus Kalkutta, daß Juwelen im Werte von mehr als 80 000 Pfund Sterling (1 600 000 Mark) aus dem Palast des Maharadschas Bharatpur gestohlen worden sind. Einige der Juwelen wurden von Geheimpolizisten aus Kalkutta entdeckt. Zwei Männer wurden im Zusammenhang mit dem Diebstahl verhaftet.

Stadt, Kreis, Provinz

Der staatsbürgerliche Lehrgang.

den die Reichszentrale für Heimatsdienst (Landesabteilung Grenzmark) gestern im Jugendheim eröffnete, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Anstelle des verhinderten Stolper-Vorsitzenden, Oberstudienrat Dr. Moerner, eröffnete Kontorleiter Schmidt den diesmaligen Lehrgang mit einer Begrüßungsansprache. Der Vorsitzende der Landesabteilung Grenzmark Regierungsrat Prohaska-Schneidmühl, verbreitete sich darauf über die bereits besaunt gegebenen Ziele und Zwecke der staatsbürgerlichen Lehrgänge. Ganz besonders habe es ihn erfreut, daß der Grundgedanke auch in den ländlichen Ortschaften des Stolper Kreises Boden gefunden habe, was die ausgedehnten Versammlungen in mehreren größeren Ortschaften in der letzten Zeit bewiesen hätten. Er gab dem Wünsche Ausdruck, daß besuchende Arbeit zum Wohle des Vaterlandes aus den staatsbürgerlichen Lehrgängen auch weiterhin erwachsen möchte. — Oberst Schwertfeger-Damover hielt hierauf einen akademisch aufgebauten, sehr instruktiven Vortrag über das Thema:

„Der heutige Stand der Kriegsschuldforschung.“

Von dem Gedanken ausgehend, daß, solange die Erde bestiehe, Kriege die Marksteine der Geschichte gewesen seien, betonte er, daß es jedoch das erste Mal jetzt nach dem Weltkriege gewesen sei, daß man einem einzigen Volke die Schuld am Kriege auferlege, um Grund zur Verschmähung und zur Verklammerung dieses Volkes zu haben, wie es Artikel 231 des Versailles Vertrags tue. Redner ging dann auf die Friedensverhandlungen selbst ein, zeigte, wie man unjeren Friedensunterhandlern das Schuldanerkenntnis abgeprecht hätte und hob hervor, daß ein solches Anerkenntnis nur einen sehr problematischen Wert hätte. Um der eigenen Ehre und um des Vaterlandes willen sei es nötig, den Kampf gegen die Schuldlinge auszuweihen. Dieser Kampf müsse auf die breitesten Schulden genommen werden, man dürfe ihn nicht einzelnen überlagern. Wenn die Regierung sich gegen das erprechte Schuldanerkenntnis wendet, so müsse sie sich auf die Allgemeinheit des Volkes stützen können. Redner gab nun in großen Zügen ein Bild

ein Bild vor ihr auf. Das schöne, blonde Mädchen mit dem reinen Kindergesicht, das im Auto an ihr vorübergefahren war. Und ihr gegenüber Diwara, der mit den heißen Augen und seiner ganzen sinnbetörenden Schönheit dem Mädchen sich zuneigte...

„Ich werde die deutschen Gerichte anrufen,“ sagte Charlotte verzweifelt. „Der Trauschein von Argod...“ „Du bist eine Narin, bist ja drüber damit schon von einer Gerichtsbarkeit zu anderen gelaufen...“ Gewiß war es ein Unrecht, daß ich mich zu dieser Scheintrauung durch meine Leidenschaft hinreißen ließ. Ich habe es tausendmal bereut. Aber gab jetzt, die ersten Gäste kommen. Kein Aufsehen hier, Charlotte, wenn ich bitten darf. „Du wirst von mir hören, oder ich komme zu dir und Taisch. Gib mir deine Adresse. Was ich irgendwie für dich tun kann, geschieht.“ Er sah gebieterisch ihren Arm.

Willenlos ließ sich die schlaffe Frau von ihm nach der Tür geleiten. Fünf Minuten später stieg Diwara die Treppe zu seinen Gemächern hinauf. Die alte Schwermut lag wieder über seinen Zügen und er trug das Haupt tief gesenkt.

Frau Charlotte Jansson saß in einem Schattelsstuhl, hatte eine Zigarette zwischen den feinen Fingern und sah nachdenklich den blauen Wollstein nach, die sie zwischen den Röhren herporstieß. Der Duft des türkischen Tabaks vermischte sich mit dem Parfüm, das den Kleibern und Gegenständen der schönen Frau anhaftete, und erfüllte das luxuriöse Gemach mit einer schwülen Atmosphäre, die sich schmeichelnd und lähmend zugleich auf die Sinne legte.

Jetzt griff Frau Jansson nach der silbernen Klingel, die neben ihr auf einem Tischchen stand, und schellte. „Ich lasse meine Tochter bitten, sich sofort zu mir zu bemühen,“ befahl sie dem eintretenden Diener.

Liane trat ein. Sie hatte eine große Kalkschürze um, trug ein einfaches Kleid, und das Haar, das in seiner lockigen Fülle um das schmale Gesicht stand, war in einer neuen Frisur aufgesteckt. In den Augen, die sonst so matt und farblos gewesen, lag ein wunderbarer Glanz. Als hätten sie in die Sonne geschaut und etwas von all dem Schimmer wäre als ein Fünkchen darin hängen geblieben.

Frau Charlotte sah mit Befriedigung und leisem Stöhnen seit einigen Tagen schon diese Veränderung. „Ne müde Resignation schien wie durch ein Wunder von Liane abgefreit zu sein. Dieser Wandel gab ihrer düsternen Erscheinung einen neuen Reiz, den sie früher nicht gehabt.“

„Sie da, Liane! Guten Morgen, mein Kind. Ich habe mit dir einiges zu besprechen. Komm, nimm diesen Schmel. Weißt du übrigens, daß diese Frisur dich vortrefflich kleidet? Auch sonst bist du recht frisch und erholst von deiner kleinen Reise zurückgekehrt. Nun komme mir nicht wieder mit deinen oft so unmotivierten Ausfällen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Zur schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Da neigte der andere das dunkle Haupt eifrig zu ihm herüber:

„Schon lange habe ich eine Frage an Sie stellen wollen, Jansson und ich bitte Sie, mir dieselbe zu beantworten. Offen und ehrlich, so wie ein Mann zu dem anderen spricht. Ich liebe Ihre Nichte, Jansson, so, wie ein gereifter Mann ein junges Mädchen lieben kann, vom ersten Augenblick an, wo ich sie gesehen habe. Aber so sehr ich mich auch bemühe, um zu erröthen, ob meine Neigung erwidert wird... immer ist da ein scheues Zurückweichen, ein Unsicheltversinken, das mich unsicher macht und mir Bedenken schafft. Vielleicht ist es nur die übliche Mädchenscheu... sie ist so jung und unberührt und so köstlich in ihrer Frische und Heiligkeit... Aber es wäre wohl auch möglich, daß mir ein anderer zuvor gekommen wäre... Wissen Sie etwas davon Jansson?“

Erstarrt blickte Peter Janssons kluge, graue Augen in die feinen. „Donnerwetter, die Frage? Ja, bester Diwara, warum stellen Sie eine solche Wissensfrage nicht lieber meiner Frau, die in derartigen Herzensangelegenheiten doch viel kompetenter ist als ich? Wo sollte die Frage übrigens bis jetzt einem ihr Herz geschonkt haben? Sie ist im allerhintersten Weltwinkel aufgewachsen und erzogen worden. Weit erst seit kurzer Zeit in unserem Hause... Ich glaube, Sie könnten in dieser Hinsicht den Sturm laun wohl wagen.“

Ein befreiter Atemzug hob die Brust des andern. „Ich wäre schon längst wieder drüber,“ murmelte er. „Und ich hätte mir schon längst Gewißheit geholt, wäre nicht immer dieses scheue Zurückweichen... Jansson, Sie wissen von drüber her, daß die Frauen mir nicht auszuweichen pflegen... Und hier stehe ich immer wie ein Schulbube, veräume meine kostbare Zeit und komme nicht vorwärts. Die gnädige Frau ist übrigens ganz auf meiner Seite, auch Ihrer Zustimmung darf ich wohl gewiß sein? Sie kennen meine Verhältnisse, ich habe mein hässliches Vermögen um ein Beträchtliches vermehrt, und mein Geschäft gewinnt täglich an Ausdehnung. Und ich liebe sie, liebe Ingeborg Larson, wie ich noch nie ein Weib geliebt.“

Seine düsternen Augen flammten leidenschaftlich. Peter Jansson legte Diwara die Hand auf den Arm und sagte: „Versuchen Sie Ihr Glück, lieber Freund. Nur... Leidenschaft würde sie erschrecken. Die Frage ist viel länger Kind geblieben als andere, die nicht so weilsfremd aufgewachsen sind wie sie. Aber vorsichtig müssen Sie vorgehen. Im übrigen haben Sie ja den besten Bundesgenossen in Charlotte. Sie verlegt sich, seit sie eine erwachsene Tochter hat, in beinahe unangenehmer Weise auf das Ehegast.“

Als Diwara nach etwa einer Stunde dem Hotel Astoria zuschritt, lag zum erstenmal seit langer Zeit etwas wie hei-

des heutigen Standes der Erkenntnis über die Ursachen des Weltkrieges. Er zeigte, daß die deutsche Regierung den Weltkrieg geradezu fürchten mußte, da sie ihn bei dem Stande der damaligen Bündnisse (Dreibund zwischen Frankreich — England — Italien) nach drei Fronten führen mußte, zumal sie wußte, daß Italien nicht auf ihrer Seite sein würde, wenn England auf der Gegenseite anzutreffen war. Außerdem hatte Deutschland kein Kriegsziel, wohl aber die Gegenseite. Die Veröffentlichung aus den deutschen Archiven und die der Sowjet-Regierung hätten deutlich gezeigt, auf wessen Seite die Schuld am Weltkriege lag, ebenso bekundeten das Veröffentlichungen von Berichten der belgischen Gesandten in Paris und Berlin. Die Gegenseite habe uns das Streben nach der Welt Herrschaft vorgeworfen und daraus unsere Schuld am Weltkriege konstruiert. Deutschland habe aber ein solches Streben niemals, also auch kein Interesse am Kriege gehabt, ja der Berliner belgische Gesandte habe den Kaiser, den damaligen Reichskanzler und den Generalstabschef geradezu als Possibilisten bezeichnet. Der Anstoß zum Kriege sei die russische Gesamtmobilisation gewesen. Wir müßten alles daran setzen, den Kampf gegen die Kriegsschuldlinge allgemein aufzunehmen. In angelsächsischen Kreisen habe sich die Ansicht über diese Frage schon geändert; da gelte es einzusehen und immer wieder Deutschlands Unschuld zu betonen. Mit dem Dichterwort: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an meines Volkes Auferstehn“ schloß Medner mit starkem Beifall seine von warmem Vaterlandsgefühl durchglühnten Ausführungen.



Zur großen Arme abberufen... In Bad Döbrichen starb kürzlich der Generalmajor a. D. Paul Zimmer, der langjährige Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3. Unter seiner Leitung nahm das Regiment, dessen 2. Bataillon sich vorwiegend aus Stospern und Lauenburgern zusammensetzte, an der Befreiung Ostpreußens hervorragenden Anteil.

Verfälschtes. Der bisherige Landjäger a. Pr. Draeger in Altdamerow ist zum Oberlandjäger ernannt worden.

Goldene Hochzeit. Gestern feierte der Eisen-Telegraph-Assistent i. N. Franz Tiede mit seiner Ehefrau Emma geb. Gerneth im Kreise von Kindern und Kindeskindern bei seltener körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Pastor Votke segnete das Paar ein und übermittelte unter Ueberreichung der Ehegedenkmünze die Glückwünsche der evang. Kirche, des Magistrats und der Mariengemeinde.

Volkshochschule. In dem Kursus über pommerische Volkstümlichkeit werden drei aufeinanderfolgende Vorträge den pommerischen Überalben behandelt. Der nächste Vortrag (Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Gymnasium) soll über den Überalben im Gebirg und Hochzeit handeln. Da gerade den Pommerern über ein außerordentlich reiches Material aus diesen Gebieten verfließt, so seien die Freunde pommerischer Geschichte und Volkstümlichkeit darauf hingewiesen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Psenningen: Butter 150—160, Schweinefleisch 90—140, Minderfleisch 80—110, Rindfleisch 70—120, Hammelfleisch 70—120, Straußheringe 30, Dorsch 25, Hecht 90, Spotteln 40—50, Möhre 30, Weißkohl 8 bis 10, Morkohl 15, Rosenkohl 40, Blumenkohl 70—80 das Pfund, Kapsel 30—60 das Liter, Apfelsinen 6—20, Eier 13—14 das Stück.

Aufwertung von Sparguthaben in Preußen. Meldungen der Tagespresse vom 28. Januar d. J. zufolge richtete der Landtagsabgeordnete Hadenberg (Deutsch.) an die Preussische Staatsregierung eine „kleine Anfrage“ bezüglich höherer Aufwertung der Guthaben bei denjenigen Spartassen, welche hierzu in der Lage sind. Mit einer in gleicher Richtung lauternden Eingabe ist der Sparrerbund an den Preussischen Minister des Innern herangetreten, der am 20. Januar 1927 folgende Antwort erteilte: „Eine Abänderung der bisher erlassenen Verordnung über die Durchführung der Spartassenaufwertung in Preußen kommt nicht in Frage. Durch die inzwischen von mir erlassene dritte Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 20. Dezember 1926 ist den sozialpolitischen Erfordernissen einer alsbaldigen Verzinsung und einer vorzeitigen Auszahlung der Guthaben an betagte und bedürftige Sparer besonders Rechnung getragen worden.“

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsanwaltes für den Durchschnitt des Monats Januar auf 144,6 gegen 144,3 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,2 Prozent erhöht. Bei den Ernährungsausgaben werden Steigerungen der Preise für Gemüse, Kartoffeln, Brot, Zucker und Fleisch durch Nachgeben der Preise für Eier, Milch und Milchzucker, sowie für Fleisch nur zum Teil ausgeglichen. Die Bekleidungsansgaben haben ihre Abwärtsbewegung weiter leicht fortgesetzt. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913-14 gleich 100) für Ernährung 150,7, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,7, für Bekleidung 156,7, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 182,4.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag, den 3. Februar, 8 Uhr, Vorstellung für die freien Gewerkschaften: „Kabile und Liebe“, Trauerspiel in fünf Akten von Schiller. Preise von 20 Pf. bis 1,00 Mark. Karten sind in der Geschäftsstelle des Fabrikarbeiterverbandes, Karlstraße 2, sowie bei sämtlichen Gewerkschaftskassierern erhältlich. Freitag, den 4. Februar, 8 Uhr, „Sah ein Knab ein Röslein stehn“, Operette in drei Akten von S. Spangenberg. Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in vier Akten von Schönthan. Abends 7,30 Uhr, „Sah ein Knab ein Röslein stehn“. Ab Donnerstag, den 3. Februar, ist der Eingang zum Theater am „Neuen Schützenhaus“ (Ringstraße).

Sklave. Ermäßigte Steuerzuschläge. — Auch unsere Stadt gehört nun zu den Kommunen, die in diesem Jahre die Steuerzuschläge ermäßigen können. In der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, daß die Werbesteuern vom Ertrag von 540 auf 300 Prozent, die Gewerbesteuer vom Kapital von 500 auf 300 Prozent, die Grund- und Vermögensteuer von 105 auf 95 Prozent gemäß der Vorlage des Magistrats herabgesetzt wird.

Schadow. Unter Verdacht des Meineids. — Unter dem Verdacht, in einer Mimenstunde einen Meineid geleistet zu haben, wurden der Schmiel S. und der Eigentümersohn K. S. aus Schadow durch den Landjäger festgenommen und dem Kreisgericht Posenow zugeführt. Von hier führte der Weg anfangs der zwanziger Jahre stehenden Burken ins Gefängnis nach Stolp.

Rügenwalde. Gewalt geht vor Recht dachte sicher der Friseur K., als er Montag vormittag vor seinem, allerdings eigenen Hause erschien, und die darin wohnende Mieterin herausbringen wollte. Als ihm dies nicht ohne weiteres gelang, schlug er mit einer Art die Fenster Scheibe ein. Der Vorfall wird noch sein gerichtliches Nachspiel haben.

Barzin. Betriebsumstellung. — Das zu den Bismarckschen Gütern gehörige Misdow A soll nunmehr von der intensiven zur extensiven Bewirtschaftung umgestellt werden. Geplant ist die Anlegung einer großzügigen Karpfenzucht, wozu ca. 200 Morgen Land verwendet werden sollen. Weiter ist erhöhter Weidebetrieb vorgesehen. Durch die Umstellung verschwindet das dazugehörige Schurow fast ganz, ebenso wird sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträchtlich verändern.

Lauenburg. Eine Aufwertung der alten Spareinlagen mit 12,5 Prozent kündigt die Lauenburger Bank an. Ausgeschlossen von der Aufwertung sind die Spareinlagen, an deren Träger die Bank während der Inflation Verluste erlitten hat. Guthaben bis zu 50 Mark können sofort ausbezahlt werden.

Kulbberger Teep. Ein Saisongeschäft. — Der angeblühte Dipl.-Landwirt Henry hatte bei einem hiesigen Landwirt eine Sommerwohnung gemietet, machte die Bezahlung der Miete aber von der Wohnungsbeschleunigung abhängig. Unbesehen unterschrieb der Vermieter das ihm vorgelegte Formular, ohne zu wissen, daß er damit einen auf einen Berliner Fleischermeister gezogenen Wechsel über 5000 Mark unterschrieben hatte, der ihm zur Einlösung vorgelegt wurde. Bis zur Klärung der Angelegenheit wurde nun vorläufig in der Höhe des Wechsels eine Hypothek auf das landwirtschaftliche Grundstück eingetragen.

Labes. Zwei Kinder ertrunken. — In dem Dorfe Straßmehl belustigte sich am Sonntag die Schuljugend beim Schlittschuhlaufen. Zwei Söhne des Arbeiters Jodan im Alter von 12 und 14 Jahren wagten sich auf eine Stelle, von der Eis abgefahren war, und brachen dabei ein. Die 11jährige Tochter des Schmitters Jacharowski aus Wedderwill sprang beiden nach, um sie zu retten. Leider gingen alle drei Kinder unter. Der 18jährige Sohn des Friseurs Meelich kam gerade aus dem Walde und barg alle drei. Obwohl Herr Dr. Siegwart, Labes, gleich herbeigerufen wurde, gelang es ihm nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen, nur den 14jährigen Jodan ins Leben zurückzurufen. Bei den beiden andern Kindern konnte er nur noch den Tod feststellen.

Labes. Motorradunfall. — Am Sonnabend befand sich der Angestellte der hiesigen Viehverwertungs-Gesellschaft, Ewald, auf einer Geschäftsreise, um in verschiedenen Orten Geld auszusahlen. Hinter Stargardt fuhren mehrere Gutsfuhrwerke aus Elbershagen in schnellem Tempo vor ihm. Auf das gebende Ausweichungszeichen bogen die beiden letzten Wagen aus, die andern achteten nicht auf das Zeichen, einstraste in wildem Galopp weiter. Mählich lenkte der Reiter nach der verkehrten Seite um, sodaß Ewald direkt zwischen die Pferde fuhr und schwer verletzt wurde. Die Geldrollen flogen nach allen Richtungen auseinander. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Stettin. Selbstmord eines Liebespaars. — Am 1. Februar morgens wurden im Kontor einer Dachpappenfabrik in der Stork-Regien-Straße die 19jährige Kontoristin Lotte Verthe und der 21jährige Kraftwagenführer Rudi Duld infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen haben beide im gegenseitigen Einverständnis den Tod gesucht. Der Grund für ihre Handlungsweise ist vermutlich Liebesgram.

Sport und Spiel.

Reichstommers des akademischen Turnbundes.

Die zweite Schulungswoche des akademischen Turnbundes fand ihren wirkungsvollen Höhepunkt und Abschluß in dem Reichstommers des A.T.B., der am 28. Januar in der in den Bundesfarben prächtig geschmückten Berliner Harmonie stattfand. Die Leitung lag in den Händen des zweiten Vorsitzenden der Alt-Herren-Vereine, Studienrat Dr. Schulz-Weimar, der den Kommers mit zündenden Worten des Treue-Gelöbnisses für das Reich und seinen greisen Selbsterführer Hindenburg, sowie mit einem würdigen Gedanken der im Weltkrieg gefallenen Bundesbrüder eröffnete. Eine außerordentlich große Zahl Alt-Herren, sowie die Aktiven sämtlicher Hochschulen, geführt von den Chargierten der 44 Bundes-Korporationen aus dem Reich und Deutsch-Oesterreich hatten sich eingefunden. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man General von Falk, General Laube, Staatsminister a. D. Dominikus als Vertreter für den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Ministerialrat Schulz als Vertreter des Reichswehrministeriums, Major Hoffmann und Studienrat Runge, die Referenten für Leibesübungen im Reichswehrministerium, Korvettenkapitän Dönitz als Vertreter des Chefs der Marineleitung; ferner als Vertreter des Rektors der Technischen Hochschule Professor Dr. Drape, sowie Professor Hoff von der Technischen Hochschule, Ministerial-Direktor Dr. Hinz, Oberbranddirektor Gemp, die Vorsitzenden der Berliner Studentenschaften, Professor Perger, den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft; Direktor Dr. Neundörf von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, Spandau; den Gau-Vertreter des Deutschen Turnerbundes, Vertreter des V.D.A., des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, befreundeter Korporationen und viele andere. In seiner begeisterten Festrede legte Ministerialrat Dr. Wolfenweber Dortmund ein Bekenntnis ab des A.T.B. zur Turnische im allgemeinen, zur Deutschen Turnerschaft, zum Deutschen Volkstum und zu einem Groß-Deutschland. Für den Rektor der Technischen Hochschule sprach als Vertreter Herr Professor Drape, der die deutsche Arbeit und den deutschen Fleiß unter Hinweis auf die Verdienste eines Krupp, Borja und Helmholz als die deutschen Tugenden pries, durch die Deutschland wieder hochgebracht werden muß. In später Stunde erschien, lebhaft begrüßt, der frühere Reichskanzler, Bundesbrüder Dr. Luther. In seiner herzlichen, echt bundesbrüderlichen Ansprache wies er darauf hin, daß er, als er das letzte Mal hervorragende turnerische Leistungen sah, sich auf der anderen Halbkugel der Erde befunden habe. Der Redner betonte, daß alle in Amerika lebenden Deutschen, mögen sie nun die Staatsangehörigkeit ihrer neuen Heimat angenommen haben oder noch Reichsdeutsche sein, als Werber für die deutsche Kulturform zu betrachten sind. Als treue Bürger des neuen Vaterlandes seien sie doch mit der Technik ihres Herzens Deutsche geblieben. Zum Schluß richtete Dr. Luther die ihm von den deutschen Turnern Amerikas aufgetragenen Grüße an das alte deutsche Vaterland aus und kommandierte persönlich einen Salamander auf das deutsche Volkstum. — Hervorragende Freiwüßler, zusammengestellt von Gerhard Grube und vorgeführt von 10 Mitgliedern der Alemannia-Leipzig, zeigten die praktische Befähigung im Turnischen Geiste. Ebenso vorbildlich

waren die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Übungen am Reck und Barren. Eine zündende Damentrede des Herrn Fröh Steffen, Gothia-Bonn, leitete über zu dem fröhlichen Teil des Kommerses, der die alten und jungen Akademiker bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

Bezirksturntag. Am Sonntag, den 30. Januar, wurde für die dem Turnbezirk Stolp angeschlossenen Vereine ein Bezirksturntag abgehalten. Aus dem Bericht ging hervor, daß dem Turnbezirk Stolp Stadt und Land 16 Vereine angehören. Es wurde ein Frühjahrswaldblauf und ein Bezirksturnfest abgehalten. — In diesem Jahre wird am 3. April ein Bezirkswaldblauf in Sansow, und am 10. Juli ein Bezirksturnfest in Rathsdamm (dieses gleichzeitig verbunden mit der Spielplatzweide des L. B. Rathsdamm) stattfinden.

Schöffengericht.

Wegen Untreue, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betruges wurde der Kaufmann Johannes Strehlow aus Schlau zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Strehlow war Geschäftsführer des Schlauer Kaffee- und Getreidelagers und hatte Schiedungen in erheblichem Umfange begangen, die eine Höhe von 16 000 Mark erreichten.

Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurde der Reisende M. L. aus Stolp zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten zu seiner bereits bestehenden Strafe verurteilt. Mit einer gefälschten Bürgschaftserklärung hatte er sich von einer Firma Waren erschwindelt, die er schließlich zu Geld machte.

Letzte Meldungen.

Ein sozialdemokratischer Vorstoß.

Berlin, 1. Februar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach für die Zeit vom 1. Februar bis zum 30. Juni 1927 der Roggenzoll suspendiert werden soll.

Mit diesem Antrag, der streupellos die deutsche Landwirtschaft fast für ein halbes Jahr des geringen, ihr noch verbliebenen Schutzzollens berauben will, hat die Linke den ersten parlamentarischen Vorstoß gegen die neue Regierung eingeleitet. Glücklicherweise ist die Mehrheit, die dem neuen Kabinett zur Verfügung steht, groß und gesichert genug, um diesen Angriff mühelos abzuschlagen.

Harter Kampf im Bergbau.

Berlin, 1. Februar. Die Lohnfrage im deutschen Kohlenbergbau nimmt immer ernster Formen an. Der Kündigung der Tarife durch den Zechenverband im Ruhrrevier ist unmittelbar die Ankündigung einer 15- bis 18proz. Lohnforderung der Bergarbeitergewerkschaften gefolgt. Noch ernster ist die Lage im niederschlesischen Bergbau. Dort rechnet man nach dem Ablauf der Kündigungsfrist für den 19. Februar mit der Arbeitsniederlegung im Steinkohlenrevier.

Russische Aufträge.

Berlin, 1. Februar. Wie die Handelsvertretung der Sowjetregierung auf Anfrage mitteilt, sollen weitere etwa 150 bis 200 Millionen Mark Aufträge an die deutsche Industrie demnächst vergeben werden.

Polnische Flugzeuglandung in Marienwerder.

Ein polnisches Flugzeug mußte bei Marienwerder notlanden. Der Insasse, ein Offizier, wurde von Landjägern der Behörde übergeben.

van Hamel bleibt.

Danzig, 2. Februar. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite entspricht die Meldung des Allgemeinen Handelsblatts von Amsterdam, nach der der Danziger Völkerverbandskommissar van Hamel aus persönlichen Gründen von seinem Amte zurücktreten werde, nicht den Tatsachen. — Bekanntlich wird v. Hamel beschuldigt, der Held einer Ehebruchaffäre zu sein.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Weltaaten per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 268—272 (am 31. 1.: 268—272). Roggen Märk. 253—256 (253—256). Sommergerste 217—245 (217—245). Inlandische Futtergerste — (—). Wintergerste 194—207 (194—207). Hafer Märk. 191—203 (191—203). — (—). Mais loco Berlin 190—192 (190—192). Weizenmehl 35,25—38,00 (35,25—38,00). Roggenmehl 35,00—37,25 (35,25—37,25). Weizenkleie 15,25 (15,25). Roggenkleie 15,20 (15,20). Raps — (—). Leinöl — (—). Inkontrollierles 50-66 (52-66). Kleine Speiseerbsen 33-36 (32-34). Futtererbsen 22-25 (22-25). Peluschken 22-23 (22-23). Ackerbohnen 20,5—21,50 (20,50—21,50). Wicken 23-24 5/8 (23-24,50). Lupinen blaue 15,50—16,50 (15,50—16,50). gelbe 18-18,75 (18,00—19). Seradella 28,00—30,00 (28,00—30,00). Rapskuchen 16,50 (16,50). Erbsenkuchen 21,00—21,10 (21,00—21,10). Trockenschmelz 11,80—12,10 (11,80—12,10). Sojafroh: 20,10—20,50 (20,10—20,50). Torfmelasse — (—). Kartoffelflocken 30,00—30,40 (30,20 bis 30,60).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgersteh, Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,60, drahtgepreßtes Heu (Stroh) (bezgl.) 1,05—1,35, drahtgepreßtes Gerstehstroh (Quadratballen) 1,05—1,35, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,05—1,45, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,70—2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20—1,55, Hädel 2,05—2,30, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,70 bis 2,10, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befag 2,80—3,40, Timotheehheu 3,75—4,25, Kleeheu lose 3,60—4,10.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 1. Februar. 1. Qualität 1,80; 2. Qualität 1,70; 3. Qualität 1,55; Tendenz: fest.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin beträgt 18 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 29 Pfg. für Stettin zurzeit 27 Pfg.

Berliner Frühmarkt vom 1. Februar. Weizen: März 293,50, Mai 285, Juli 286,75; Tendenz: schwächer. Roggen: März 269, Mai 268, Juli 253,75; Tendenz: schwächer. Hafer gut 226—236, mittel 214—225, Wintergerste gut 222—234, Gerste gut 248—255, Futterweizen 270—285, gelber Blatmais 194—198, kleiner Mais 206—212, Laubenerbsen 370—380, Roggenkleie 162—167, Weizenkleie 160—166; Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 1. Februar. Für 1000 Kilo: Roggen inf. 252—256, Weizen inf. 270—272, Hafer 189 bis 200, Sommergerste 228—250, feine über Notiz, Futtergerste 218—223.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 1. Februar. Weiß 3,30—3,50, rot 3,60—3,70, gelblich 3,70—3,80, Industrie- kartoffeln 4,00—4,40.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das städtische Wohlfahrts- und Jugendamt und das Armenamt sind zu einer Dienststelle vereinigt, die die Bezeichnung „Fürsorgeamt“ führt.

Stolp, den 28. Januar 1927
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Januar 1927 fälligen Krankenversicherungs- und Erwerbslosenbeiträge sind bis spätestens 8. d. Mts. an unsere Kasse — Dismarckplatz 1 — abzugeben.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt unverzüglich zwangsweise Verreibung der Rückstände.
Allgemeine Ortskrankentasse für den Stadtkreis Stolp.

Restaurant „Stolper Wappen“

heute Mittwoch, den 2. Februar 1927

Strauß-Abend

mit anschließendem Bodbierfest.

Verstärktes Orchester (6 Herren) unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Fritz Schandt.

Programm:

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1. Frühlingsstimmen | Walzer v. Joh. Strauß |
| 2. Morgenblätter | „ „ „ „ |
| 3. Geschichten a. dem Wien. Wald | „ „ „ „ |
| 4. Künstlerleben | „ „ „ „ |
| 5. Thermen-Walzer | „ „ „ „ |
| 6. Liebeslieder-Walzer | „ „ „ „ |
| 7. Streifzug durch Strauß'sche Op. v. J. v. Strauß | Op. v. J. v. Strauß |
| 8. Kadezki-Marsch | von Ludwig Schlögel |
| Auf vielseitig. Wunsch | Ang. Rhapsodie II v. Fr. Liszt. |
| Anfang 8 Uhr. | Ende ??? |

Sämtliche Züchtungen anerkannten und nicht anerkannten

**Saathafer ebenso
Saatkartoffeln**

kauft zu höchsten Tagespreisen

Paul Rominsky, Stolp i. Pom.
Getreidehandlung. Telephon 283/284.

Prima

Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Briffetts

Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus, in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Trifist. 41.

Fernruf 153.

Es liegt am Tabak.



ARNAUD

Salpau's Mocca

Die besonders gute, daher besonders preiswerte
5 Hfg. Cigarette

Gerste

kauft und tauscht gegen
sämtliche

Mühlensabillate

Max Schwarz
Mühlstr. 11, am Mühlentor.

Heirat.

Subide 22jährige Band
wirtschafter mit 75.000 Bsk
und 800 Morgen gr Gut
wünscht sich mit strebsamen
Herrn auch ohne Vermögen
zu verheiraten durch
Adamkiewicz, Berlin W. 8
Mögnerstraße 26

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 3. Februar

Abends 8 Uhr

Vorstellung für die freien
Gewerkschaften.

„Kabale und Liebe“

Trauerspiel in fünf Akten
von Schiller.

Freitag, den 4. Februar

Abends 8 Uhr

„Sah ein Knab' ein Röslein stehen“

Operette in drei Akten
von F. Spannenberg.

Ford Motor Company

größte Automobilfabrik der Welt

autorisierter Vertreter für Ostpreußen

Adolph Bernhardt in Stolp

(Lager u. Reparaturwerkstatt: Schlauerstraße 85)

empfiehlt

landwirtschaftliche Tractoren
sowie Zugmaschinen für alle Betriebe

Großes Ersatzteillager ∴ sachgemäße Ausführung von Reparaturen
für alle Ford-Fabrikate

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch
Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— M.

und sind vorläufig zu haben.

H. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche

W. Paenen, Stadtrat.